

Reminiszere, Vorpassionszeit, Dürrenroth,
25.02.2024

Lesung AT: 4. Mose 21,4-9

Lesung Epistel: Römer 5,6-11

Predigt: Johannes 3,14-21

Jesus Christus spricht:

Und wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, auf dass alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde. Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er hat nicht geglaubt an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, dass das Licht in die Welt gekommen ist, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse. Wer Böses tut, der hasst das Licht und kommt nicht zu dem Licht, damit seine Werke nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind.

Liebe Gemeinde

Wie viel ist der Mensch denn wert? So seltsam diese Frage sein mag: es gibt Institutionen, die diese Frage ernsthaft erörtern. Und es geht dabei um viel Geld.

Der Staat etwa stellt sich die Frage, wie viel ein Menschenleben wert ist und stellt Kosten-Nutzen-Analysen her, die bemessen sollen, ob beispielsweise Bahnschranken bei allen Bahnüberquerungen aufgestellt werden sollen. Ob all diese Bahnschranken sich wirklich lohnen, gemessen an der Zahl der statistischen Todesopfer. So habe ich es zudem im Internet gelesen.

Auch die Versicherungen stellen Berechnungen an, etwa wenn es um Schadenersatzzahlungen bei Todesfällen geht. Je nach Angaben ist somit ein Mensch ca. 1,5 Millionen wert.

Freilich sind bei solchen und ähnlichen Analysen nicht alle Menschen gleich viel wert. Ökonomisch gesehen ist ein junger gesunder Mann mehr wert als eine alte gebrechliche Frau. Er kann mehr leisten, wird mehr Steuern zahlen und kostet dem Gesundheitswesen weniger.

Und dann ist noch die Medizin: die Organe des Menschen sind viel wert, Blutspenden, Ei- und Samenspenden und vieles mehr. Aus Sicht der Medizin ist der Mensch je nach Berechnungen ca. 40 Millionen Franken wert.

Herzlichen Glückwünsch! Ihr seid Millionäre, ohne es wirklich zu wissen! Wir sind also doch sehr viel Geld wert.

Wahrscheinlich aber wird euer eigener Selbstwert nicht in die Höhe schießen, nur weil ihr wisst, wie viel Geld ihr eigentlich wert seid. Zu Recht wollen wir uns ja gar nicht nach dem Geldwert bemessen lassen. Ob ich 1 oder 40 Millionen Franken wert bin – daran will ich mich doch gar nicht erst messen lassen.

Wieso erscheint uns aber der geldmäßige Wert des Menschen so absurd? Unsere ganze Wirtschaft, unsere Wissenschaften, unsere Institutionen funktionieren doch danach. Sie folgen einem materialistischen Weltbild, in dem Gott oder persönliche Beziehungen oder so etwas wie Seele eigentlich gar keinen Platz haben.

Alles wird heute ja in Zahlen und Geld umgemünzt: Kunstwerke werden nach ihrem Geldwert bemessen, nicht nach ihrem ästhetischen Wert. Bei Beziehungen wird gefragt, wie profitabel sie sind.

Und ja, auch die menschliche Intelligenz will man mithilfe von algorithmischen Zahlenkombinationen beziffern können und sie somit künstlich herstellen.

Unser Gehirn sei nichts weiter als ein Computer – herstellbar, manipulierbar, optimierbar. Alles lässt sich beziffern und damit auch manipulieren. So kann unsere heutige Zeit immer weniger klar bestimmen, was denn noch das Besondere am Menschen sei: wir seien nicht viel anders wie die Tiere, aber auch nicht viel anders wie Maschinen.

So funktioniert heute unsere Welt. Wieso sträuben wir uns aber dennoch instinktiv dagegen, unseren Selbstwert mit Geld beziffern zu lassen?

Was aber ist dann der Wert des Menschen? Oder anders gefragt: wer hat das Recht den Wert eines Menschen zu bestimmen? Ist wirklich der Staat, die Versicherung, die Medizin, die Wirtschaft, die Wissenschaft dafür zuständig, den Wert des Menschen festzulegen? Wer hat ihnen dazu die Macht gegeben? Mit welchem Recht bestimmen, sie wer der Mensch ist und wie viel er wert ist? Und mit welchem Recht manipulieren sie den Menschen?

Sie haben dieses Recht nicht. Der Mensch ist nicht ein Wesen, das man mit Geld beziffern könnte. Und auch kein Wesen, das man beliebig manipulieren dürfte.

Es ist Gott allein, der das Recht hat, das Wesen des Menschen zu bestimmen. Denn Er ist es, der uns geschaffen hat. Und für Gott liegt nicht der Nutzen des Menschen im Vordergrund. Auch reduziert Er den Einzelnen nicht auf seine Eigenschaften und Fähigkeiten. Auch sieht er im Menschen nicht einfach eine biologische Masse, den man beliebig manipulieren dürfte. Denn wir haben eine Seele, wir sind eine unverwechselbare Person, die auf Beziehung hin ausgelegt ist.

Für Ihn ist der Mensch nicht eine Frage der Zahlen und Ziffern, sondern eine Frage der Liebe, eine Frage der Beziehung. Für ihn ist der Mensch nicht ein abstraktes Wesen, das man über den Schreibtisch gebeugt analysieren könnte. Sondern er sieht in uns eine Person, mit der Er eine Beziehung eingehen kann.

So wie wir ja uns auch nicht von einem noch so hohen Geldbetrag definieren, sondern von unseren Beziehungen her. Unseren Wert sehen wir im Verhältnis zu unseren Nächsten: zu unserer Familie, zu unseren Eltern, zu unseren Kindern, zu unserem Partner, zu unseren Freunden, zu unseren Arbeitskollegen.

Wir sind eingebettet in ein Geflecht von Beziehungen, die uns prägen und unsere Identität ausmachen. Weshalb sonst geht uns der Tod eines nahen Angehörigen viel mehr an, als der tausendfache tagtägliche Tod draußen in der Welt? Wieso sorgen und ängsten wir uns um unsere eigenen Kinder, während es draußen in der Welt Tausende von Kindern gibt, um die man sich auch sorgen und ängsten müsste? Weil wir in Beziehungen leben.

Und so leben wir auch in einer Beziehung zu Gott, der uns geschaffen hat, der uns erhält, und zu dem wir zurückkehren. Ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht.

Was aber wenn unsere Beziehungen gebrochen sind? Wenn ein Riss durch unsere Familien geht, wenn Ehen in die Brüche gehen, wenn Freundschaften zerbrechen? Und auch wenn wir mit uns selbst nicht im Reinen sind? Weil wir nicht so gelebt haben, wie wir hätten sollen, weil unsere Schwächen immer wieder an die Oberfläche kommen, weil wir es manchmal mit uns selbst nicht wirklich aushalten.

Und was wenn unser Verhältnis zu Gott gebrochen ist? Wenn wir ihn nicht spüren, wenn wir ihn nicht erfahren, wenn wir ihn nicht kennen? Wenn er uns fern ist oder wenn wir nichts von ihm wissen wollen?

Die Bibel nennt den Riss in unserem Beziehungsgeflecht „Sünde“. Es ist ein Verhängnis, dass unsere Beziehungen in dieser Welt gebrochen sind. Zugleich ist es auch unsere Verantwortung: denn wir haben nicht auf unsere eigene Seele acht genug gehabt, wir haben unsere Beziehungen vernachlässigt oder verletzt, und ebenso auch Gott aus unserem Leben verdrängt.

Wir alle sind ausnahmslos Sünder. Wie viel ist aber nun der Sünder noch in den Augen Gottes wert? Wie viel bin ich denn Gott wert, wenn ich gebrochen worden bin, wenn mein Leben von Zerrissenheit, Mühsal und Beschwer geprägt ist, wenn meine Beziehungen durcheinandergeraten sind? Wenn ich auch Schuld auf mich geladen habe? Denn es sind ja nicht immer nur die anderen Schuld, sondern auch ich habe meinen Teil dazu beigetragen.

Der Apostel Paulus schreibt im Römer-Brief: **„Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“** (Röm 5,8) Und Jesus Christus sagt es selbst: **„Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“**

So viel sind wir also Gott wert. Er hat seinen eingeborenen Sohn, Jesus Christus, für uns geopfert. Und zwar nicht weil wir so tolle Menschen sind, sondern obwohl wir Sünder waren und sind.

Wer je ein eigenes Kind gehabt hat, der weiß, dass er sein eigenes Kind niemals für jemand anderen opfern würde, schon gar nicht für irgendwelche verlorene und verdorbene Menschen. Doch genau das tat Gott: seinen einziggeborenen Sohn, die wertvollste Beziehung, die Er hat, opfert er für uns Sünder. Jesus ist am Kreuz den qualvollen grausamen Tod gestorben.

Kein Geld der Welt, keine Schätze dieser Welt, kann dieses Opfer aufwiegen. Gott will wieder Beziehung mit uns haben. Dafür hat er seinen Sohn gesandt. Um uns zu retten und uns zu heilen. So viel sind wir ihm wert, so viel bist du Gott wert. Das Kostbarste was er hat, gab er für dich und für mich hin.

Die Geschichte von der so genannten „ehernen“ Schlange in der Wüstenwanderung des Volkes Israel illustriert dies. Das Volk hat dort sein Verhältnis zu Gott mutwillig gebrochen. Als Folge werden sie von Schlangen zu Tode gebissen. Doch Gott bietet Heilung an: wenn sie auf die Schlange aus Kupfererz (= „eherne“ Schlange) blicken, werden sie vom Biss geheilt.

Auch wir haben unser Verhältnis zu Gott – und damit auch unsere Beziehungen – mutwillig gebrochen. Die Folge davon ist all die Not in dieser Welt und schlussendlich der Tod selbst. Der Tod ist der Schlangenbiss, der uns alle ereilt. Doch wir können davon gerettet und geheilt werden: wenn wir auf die eherne Schlange blicken, sprich: wenn wir an Christus glauben und ihm vertrauen: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn *glauben*, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Wer nun den Wert seines Lebens von Gott bestimmen lässt, der hat es in Folge nicht nötig seinen Wert ständig vor der Welt und vor den Menschen beweisen zu müssen. Einen größeren Selbstwert, als dass der Sohn Gottes für ihn selbst gestorben ist, gibt es nicht. Wohlgemerkt: unabhängig davon, wie viel Gutes oder Schlechtes man bisher im Leben getan hat. Vergessen wir nicht: „Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch *Sünder* waren.“

Das bedeutet aber auch, dass wir unsere Sünde vor Gott nicht verstecken müssen. Sprich wir müssen unsere Fehler, unsere Schwächen, unsere zerrissenen Beziehungen vor Gott nicht verstecken. Wir

dürfen vor Gott sein, wie wir sind. Wir dürfen mit unserer Finsternis ans Licht kommen. Wenn Gott alles getan hat für mich aus Liebe zu mir, dann ist es meine vornehmliche Aufgabe, mich von Gott lieben zu lassen, es zuzulassen, dass Gott mich liebt. Wenn sein Licht unser Leben bescheint, dann wird auch unser Leben licht sein.

Nur wer sich nicht von Gott lieben lassen will, nur der wird weiterhin in der Finsternis bleiben. Nicht Gott verurteilt ihn, sondern er sich selbst. Und zwar zu einem Leben, wo er seinen Wert wird beweisen müssen: durch seine Arbeit, durch sein Geld, durch seine Beziehungen. Er macht sich abhängig von den Wertmaßstäben der Zeit, so auch der heutigen, wie ich es am Anfang der Predigt skizziert habe.

Und wer sich von Gott nicht lieben lassen will und wer nicht ans Licht kommen will, der muss sein Leben ängstlich hüten, seine Schwächen ständig verstecken, in allererster Linie vor Gott und vor sich selbst.

Doch wer seinen Wert von Gott bestimmen lässt, wer sich lieben lässt, wer ans Licht kommt, der muss an seinem Leben auch nicht krampfhaft festhalten. Er kann sein Leben verschenken. Da er von Gott durch Jesus Christus bereits das ewige Leben geschenkt bekommen hat, ist er auch frei, sich zu verschenken, sprich: zu dienen, seinem Nächsten, seiner Familie, seinem Land, bei der Arbeit, in der Kirche.

Er darf dies tun im Bewusstsein, dass sein Wert nicht vom Staat, nicht vom Geld, nicht von seinem Status abhängt, auch nicht von der Arbeit, von der Meinung der anderen, sondern einzig und allein von Gott und seinem Willen.

Wer unsicher ist, dass Gott ihn tatsächlich liebt, der blicke hinauf auf das Kreuz, worauf Jesus Christus erhöht worden ist. So wird er Rettung für seine Seele erfahren, ähnlich wie die Israeliten in der Wüste auf die eherne Schlange blickten und von dem Schlangenbiss geheilt wurden.

Wer auf Christus blickt, darf ans Licht kommen. Er ist nun befreit zu lieben: Gott, den Nächsten und sich selbst. Das ist der höchste Wert des Menschen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Amen

Pfr. Gergely Csukás